

## **Adressbuch-Schwindel: Der Nepp geht weiter**

Ein Trio führt seit Jahren Firmen mit Branchenbuch-Einträgen hinters Licht. Im Ausland hat man ihm das Handwerk gelegt.

### **Von Christian Bütikofer**

Markus Bortolini ist ein umtriebiger Geschäftsmann. Er gründet Firmen im Jahresrhythmus. Mit seinen Partnern Marc Christoffel und Kristina Blöchliger-Terekhovskaia verkauft er vor allem Einträge in Branchenbücher.

Bortolinis Karriere begann im März 2002. Damals plante er den wirtschaftlichen Neuanfang, nachdem seine Firma Marbo Sicherheitssysteme in Lachen SZ in Konkurs gegangen war - Schaden knapp 3 Millionen Franken. Im deutschen Klettgau gründet Bortolini alsbald die MF Online Dienstleistungen e. K. Kurz darauf entsteht in Zug ein Zwilling, die Online Dienstleistungen GmbH. Über sie verschickt Bortolini irreführende Angebote für diverse Online-Branchenbücher an Firmen in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Horrende Eintragungskosten von 860 Franken verstecken sich im Fliesstext. Hereingefallene werden mit Inkassoschreiben belästigt.

Bald hagelt es in Deutschland und Österreich gerichtliche Klagen gegen Bortolinis seltsames Geschäftsgebaren. Während etwa der österreichische Adressbuchverleger-Verband Bortolinis Treiben erfolgreich per Klage unterbindet, schaut der Schweizerische Adressbuchverleger-Verband trotz diverser Beschwerden zu.

### **Alte Bekannte melden sich zurück**

Nicht ohne Folgen: Im März 2004 tritt Bortolinis deutscher Ableger alle offenen Forderungen an die in Zürich neu gegründete Firma B und P Dienstleistungen ab. Deren Gründer sind alte Bekannte: die RU24 GmbH gehört Blöchliger-Terekhovskaia, die TIW GmbH Marc Christoffel. Markus Bortolini wird Geschäftsführer der B und P. Diese kassiert nicht nur alte «Verträge» ein, sondern verschickt gleich wieder neue. Und eine weitere bortolinische Adressbuchfirma taucht auf: die Printus Verlag AG. Sie verschickt nun Formulare für die Website [www.top-kmu.ch](http://www.top-kmu.ch). Kostenpunkt für einen Eintrag: 840 Franken.

Die Wirtschaftsauskunft Creditreform beurteilte Bortolinis Bonität als «schlecht». Der B und P Dienstleistungen aber geht es gut. Zurzeit verstopfen deren neuste Formulare wieder Schweizer Firmenbriefkästen.

# Bortolinis neuer Inkasso-Trick

**Debi Control GmbH:** Dahinter steckt ein Registerhai

**Markus Bortolini ist nach wie vor aktiv – neuerdings mit einer eigenen Inkassofirma.**

Ernst Meierhofer  
ernst.meierhofer@ktipp.ch

**U**nzählige Gewerbler sind schon auf den Trick der Firma B & P Dienstleistungen hereingefallen: Firmenchef Markus Bortolini schickt ihnen ein Formular mit vorgedrucktem Adresseintrag zu. Dabei bittet er die Empfänger, den Eintrag für das Branchenverzeichnis [www.ch-telefon.ch](http://www.ch-telefon.ch) zu kontrollieren und zu ergänzen und das Formular zu unterschreiben.

Nur wer genau hinsieht und das Kleingedruckte liest, merkt, dass es sich um einen teuren Eintrag für ein Internet-Register handelt – das übrigens unbrauchbar ist.

Viele Gewerbler weigern sich nun, die 860 Franken zu zahlen – und zwar völlig zu Recht. Sie haben zwar

unterschrieben, sind aber getäuscht worden.

Jetzt hat sich Bortolini einen neuen Dreh ausgedacht: Um die Getäuschten zu verwirren und um noch mehr Mahnspesen zu kassieren, verschickt er seine Zahlungsaufforderungen via die Firma Debi Control GmbH in Pfäffikon SZ. Doch auch hier ist Bortolini Geschäftsführer – zusammen mit Kompagnon Marc Christoffel.

**Auch mit Ärztereister treibt er sein Unwesen**

Ein Blick ins Handelsregister zeigt, dass Bortolini seine Hände noch bei anderen Firmen im Spiel hat – etwa bei der MMB Business Service GmbH, der Quintus Handels AG und der Tenuis AG (alle in Pfäffikon SZ). Zudem steht er in Verbindung mit der RU24 Service GmbH in Buttikon SZ und der TIW GmbH in Lachen SZ.

Gemäss Handelsregister geht es bei diesen Firmen meist um «Durchführung und Vermittlung von Geschäften des Handels-, Treu-

hand-, Finanz-, Informatik-, Gastro-, Immobilien- und Investmentbereichs, insbesondere Handel mit sowie Import und Export von Waren aller Art».

Zudem treibt Bortolini sein Unwesen mit einem Ärzteverzeichnis. Ärztinnen und Ärzte erhalten von Bortolinis Zürcher Firma Printus Verlag AG eine Offerte für ein Internetverzeichnis namens [www.meinhausarzt.ch](http://www.meinhausarzt.ch).

Der Trick dabei: Mit der gut sichtbaren Titelzeile «Kostenloser Grundeintrag» erweckt Bortolini den Eindruck, für Ärzte sei die Aufnahme ins Register gratis. Im kaum lesbaren Kleingedruckten steht dann, dass schon die Telefonnummer nicht mehr zum Grundeintrag gehört und damit nicht mehr gratis ist, sondern 816 Franken pro Jahr kostet.

Viele Mediziner sind schon darauf hereingefallen. Der K-Tipp rät auch ihnen, die Rechnung nicht zu bezahlen.

Im Übrigen ist auch dieses Ärzteverzeichnis für Nutzerinnen und Nutzer praktisch wertlos. ■

Stadt Zürich

## Fehlalarm im Laden nervt Kunden

Warensicherungssysteme haben ihre Tücken: Auch ehrliche Kunden bleiben hängen, Ladendiebe wissen die Schwächen zu nutzen.

### Von Martin Huber

Unangenehme Überraschung beim Verlassen des Migros-Hobbycenters: Plötzlich geht der Alarm los, und der Ertappte sieht sich einem Mitarbeiter des Sicherheitsdienstes gegenüber, der die Taschen sehen will. Der verdutzte Kunde beteuert, nichts gestohlen zu haben.

Tatsächlich stellt sich nach einigen Tests an der elektronischen Schleuse heraus, dass nicht gestohlene Ware den Alarm auslöste, sondern ein kreditkartengrosser Zutrittsbadge im Portemonnaie des Kunden.

## Verhängnisvoller Badge

Der Badge, mit dem sich Türen öffnen lassen, funktioniert wie das Diebstahlsicherungssystem im Hobbycenter mit Radiofrequenztechnik. Per Zufall deckt sich die Frequenz des Badge mit jener, auf die das Alarmsystem reagiert. "Eine Ausnahme", wie es beim Badgehersteller Cerberus/Siemens heisst. Man habe sich mit Warensicherungsfirmen eigens über die Frequenzen abgesprochen, um solche Überschneidungen zu verhindern. Aber es könne eben vorkommen, dass ein Badge durch alle Tests rutsche.

Nicht nur Besitzer fehlerhafter Badges können in Läden Fehlalarme auslösen. Die elektronische Artikelsicherung ist vor Störungen nicht gefeit. Die mit Radiofrequenz, Akustomagnetik oder Elektromagnetik arbeitenden Systeme lösen jeweils Alarm aus, wenn eine - von aussen nicht immer sichtbare - elektronische Sicherheitsetikette nicht deaktiviert wurde.

Dass es immer wieder zu Fehlalarmen kommt und diese den Läden Probleme bereiten, bestätigen sowohl Sicherheitschefs von Warenhäusern als auch Hersteller von Alarmanlagen, bei denen die Klagen landen. "Eine leidige Sache für die Warenhäuser", sagt Reto Zumstein von Sensormatic, einem führenden Unternehmen im Schweizer Warensicherungsmarkt. Fehlalarme sind nicht nur peinlich für Kunden, sondern auch ein "heikles Problem" für den Laden, bestätigt Luigi Boggian, Sicherheitschef von Globus Zürich: "Es schadet dem Image, wenn Kunden irrtümlich als Diebe verdächtigt werden."

Zahlen über falsche Alarme sind bei Warenhäusern nicht erhältlich. "Das kommt vor", heisst es etwa bei Manor lediglich, Statistiken gebe es nicht. Laut Experten sind nicht richtig entwertete Etiketten am häufigsten für Fehlalarme verantwortlich. Womöglich war das Personal vergesslich, oder Etiketten aus einem andern Laden sind schuld. So stellte sich bei einem Kunden erst nach aufwändiger Suchaktion heraus, dass er wegen seiner in den USA gekauften Schuhe dauernd in Sicherungssystemen hängen blieb: Im Absatz befand sich eine nicht entwertete Etikette.

## Klauen mit Komplize Fehlalarm

Fehlalarme kann es aber auch wegen Wechselwirkungen mit anderen Geräten geben, die ein elektromagnetisches Feld aufbauen. So reagieren bestimmte Schleusen auf Kabelrollen, Staubsauger oder

künstliche Hüftgelenke, wie Markus Bortolini berichtet, Chef der Marbo Sicherheitssysteme in Lachen SZ. Auch Handys und Spielzeugmotoren haben schon Fehlalarme ausgelöst. Umgekehrt können auch die Schleusen wegen ihrer elektromagnetischen Emissionen empfindliche Geräte beeinflussen: Mögliche Risiken für Träger von Herzschrittmachern sorgen immer wieder für Diskussionen.

Ladendiebe wissen die Tücken der Technik zu nutzen. "Sorry, es piepst nur wegen meines Handys", lautet eine häufige Ausrede, mit der versucht wird,

Personal zu überrumpeln. "Eine beliebte Schutzbehauptung", wie Roland Killer berichtet, Geschäftsführer der Warensicherungsfirma Checkpoint Systems in Nänikon. "Sie glauben nicht, was man mit selbstsicherem Auftreten bewirken kann." Oft glaubt das Personal der Ausrede auch, weil es von Meldungen über Störfälle wegen Handystrahlen verunsichert ist. Zudem spekulieren die Diebe damit, dass Läden mit Kontrollen zurückhaltend sind, weil sie keine Kunden vergraulen möchten.

Besonders schlimm wird es für Läden, wenn Diebe in den Besitz nicht entwerteter Sicherheitsetiketten kommen und sie versteckt auf sich tragen. Boggian: "Damit lässt sich «legal klauen»." Dreiste Diebe teilen etwa beim Betreten des Ladens dem Personal treuherzig mit: "Bei mir pfeift es immer, man hat noch nie herausgefunden, warum!" und demonstrieren dies auch prompt. Verlassen sie den Laden, pfeift es zwar, doch ist das Personal ja über den "Spezialfall" im Bilde und winkt den Kunden durch - samt geklauter Ware. "Wenn es darum geht, die Warensicherung auszutricksen, kennt die Fantasie keine Grenzen", klagt Checkpoint-Chef Killer. So werden Etiketten auch mit Blei abgeschirmt oder gar Mäntel und Rucksäcke mit Alufolie ausgekleidet. Auch mit Handys sollen sich unter bestimmten Umständen Alarmanlagen lahm legen lassen, wie Reto Zumstein von Sensormatic sagt.

## **Neuere Systeme sind weniger anfällig**

Um Ladendieben die Arbeit zu erschweren und die Fehlalarmquote zu senken, rüsten Läden ihre Sicherungssysteme auf. "Moderne Geräte lassen sich bedeutend weniger leicht ausmanövrieren und sind weniger störungsanfällig", sagt Checkpoint-Chef Killer. Handys sollen diese Anlagen nicht mehr beeinflussen können. Zudem zeigen sie auch grössere Mengen Metall - etwa einen Mantel mit Alu-Futter - an. Noch stehen aber "in sehr vielen Läden" ältere Modelle, wie Marbo-Chef Bortolini sagt.

Experten halten vor allem auch die Instruktion des Personals über Besonderheiten der Anlagen für entscheidend. Doch selbst Hightech und Schulung bieten keinen totalen Schutz vor Tricks: "Was machen Sie", fragt Globus-Sicherheitschef Boggian, "wenn jemand sie bittet, die Schleusen auszuschalten, weil sein Kind die elektromagnetischen Strahlen nicht erträgt?"

"Am Anfang wars schwierig - aber unterdessen gilt es als neues Einkaufserlebnis."